

Zum Schluss nochmals: Das Reich Gottes beginnt ganz klein und unscheinbar. Wenn wir aber den guten Samen grosszügig und mutig ausstreuen, dann gibt Gott Wachstum und Gedeihen, über Bitten und Verstehen. Das Endstadium des Reiches Gottes ist der grosse Baum: Er steht für Leben. Er gibt den Vögeln Nahrung, indem sie von seinen Samen fressen können, er gibt weiteren Tieren Schutz vor Hitze und Gewittern. Der Baum bildet einen Lebensraum für die verschiedensten Lebewesen. So ist das Reich Gottes ein Lebensraum, der ein gutes Leben ermöglicht, ein volles, beziehungsreiches Leben, zu Gott hin und ebenso zu unseren Mitmenschen hin. Reich Gottes ist ein Lebensraum, in dem Glaube, Liebe und Hoffnung herrschen und immer wieder neu die Oberhand gewinnen. Dafür steht der gerade, der uns dieses wunderbare Gleichnis vom Senfkorn, das zum Senfbaum wird, zu bedenken gibt: Jesus, unser Herr und Heiland!

Amen

Persönliche Notizen:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Die nächsten Daten der Serie:

31. August (klassisch) **„Reich Gottes - ein fürsorglicher Hirt“** Lk 15, 1-7

07. Sept (klassisch) **„Reich Gottes - ein seltsamer Arbeitgeber“** Mt 20, 1-16

Gottesdienste jeweils sonntags um 09.45 Uhr

www.kirchesteinmaur.ch
www.kircheneerach.ch

reformierte
kirche steinmaur-neerach



DEIN REICH KOMME

GLEICHNISSE JESU

GOTTESDIENST-SERIE JULI-SEPTEMBER 2014

17. AUGUST

REICH GOTTES

EIN SAME, DER ZUM BAUM WIRD

MT 13,31-33

PFARRER MARKUS WERNER

Matthäus 13, 31f: Reich Gottes – wie ein Same, der zum Baum wird

Ein anderes Gleichnis legte Jesus ihnen vor: Mit dem Reich Gottes ist es wie mit einem Senfkorn, das einer nahm und auf seinen Acker säte. Es ist zwar das Kleinste unter allen Samenkörnern, aber sobald es hochgewachsen ist, ist es grösser als alle anderen Gewächse und wird ein Baum, so dass die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen nisten.

Ein Mann betritt einen Laden. Hinter der Theke steht ein Engel. Hastig fragt er ihn: „Was verkaufen sie hier?“ Der Engel antwortet freundlich: „Alles, was sie wollen.“ Der Mann beginnt aufzuzählen: „Dann hätte ich gern das Ende aller Kriege in der Welt, die Beseitigung von allen Elendsvierteln, Arbeit für alle Arbeitslosen, mehr Gemeinschaft und Liebe in meiner Kirchgemeinde, mehr Frieden, freundlichere Mitmenschen, eine gerechtere Verteilung der Güter dieser Welt, folgsamere Kinder, mehr Menschlichkeit, eine bessere Welt ...“

Da fällt ihm der Engel ins Wort: „Entschuldigen Sie, Sie haben mich falsch verstanden. Wir verkaufen keine reifen Früchte, wir verkaufen nur den Samen.“

Wer von uns wünschte sich nicht all dies, was sich dieser Mann im Engelladen einkaufen möchte? Eine gute Welt, nicht eine zerrissene, von Krieg und Krankheit und Tod gekennzeichnete Welt. Das vollendete Reich Gottes auf Erden, das Paradies auf Erden. Friede, Freude, Glaube. Aber Gott stellt uns eben nicht eine solche paradisische Welt, sondern in eine gefallene Welt.

Gott, Jesus, stellt uns ebenso – bildlich gesprochen – täglich viele Samen zur Verfügung, gutes Saatgut. Mit dem Auftrag, diese Samen nicht für uns zu horten und aufzubewahren, sondern sie zu säen, auszustreuen. In diesen kleinen Samen ist das gute, das volle Leben angelegt, das Reich Gottes angelegt. Wir sollen diesen Samen ausstreuen, damit das Gute, das Gott schenken will, aufwachsen und sich vermehren kann. Gott möchte mit uns immer wieder einen Neuanfang machen, aus ganz kleinen, unscheinbaren Anfängen heraus. Das Reich Gottes ist wie ein Samenkorn, das sich entwickelt und gross wird und Lebensraum schafft wie ein Baum. Aber am Anfang ist nur das kleine, unscheinbare Samenkorn.

Gott beginnt immer im Kleinen, Unscheinbaren. So beginnt er seine Geschichte mit seinem Volk nicht mit einer jungen, kraftstrotzenden, kinderreichen Familie. Nein, er fängt sie mit einem älteren, kinderlosen, und vielleicht auch schon zahnlosen Ehepaar an, mit Abraham und Sarah. Ihnen verspricht er Nachkommen, so zahlreich wie die Sterne am Himmel. Das ist ja zum Lachen! Ja, Sarah musste lachen, als sie das zum ersten Mal hörte: Wie soll denn das gehen? Aber Gott schenkt diesen Samen, den Samen Abrahams, Isaak und nach und nach ein ganzes grosses Volk.

Immer und immer wieder fängt Gott mit Menschen und seinem Volk an, klein und unscheinbar. Denken wir an die Josefgeschichte als Beispiel: Als Sklavenjunge wird Josef nach Ägypten verkauft, als Nobody. Dort landet er sogar jahrelang im Gefängnis, in der Versenkung. Weil Gott ihm aber diesen kostbaren Samen der Prophetie und der Traumdeutung geschenkt hat und er diesen Samen austreut, kommt er aus dem Gefängnis raus und wird schrittweise in hohe Ämter eingesetzt. Als Ernährungsminister in Ägypten ist er dann derjenige, der sein ganzes Volk in einer grossen Hungersnot vor dem Tod bewahrt.

Wenn Jesus ausgerechnet das Senfkorn und den Senfbaum als Bild nimmt, für Gottes Reich zu illustrieren, dann nimmt er damit eine ganz einfache, ganz alltägliche Pflanze, die mehr ein wilder Busch als ein schöngewachsener Baum ist. Da redet Jesus indirekt wohl auch über sich selber: Er war nicht dieser Messias, wie ihn die meisten seiner Zeitgenossen erwarteten, der mächtige König und mutige Heerführer, der die verhassten Römer mit Waffengewalt aus dem Land warf. Und sein Gefolge war ebenfalls vom niederen Volk: Fischer und Zöllner, ungebildete und schwierige Charakteren. Aber genau mit ihnen war Jesus unterwegs, genau ihnen traute er zu, als seine Nachfolger Gottes Reich zu bauen und seine Bewegung in die Welt zu tragen.

Und so ist es auch noch heute: Aus kleinen, unscheinbaren Anfängen will Gott sein Reich bauen und mehren. ER gibt uns nur den guten Samen in die Hand, nicht schon die reife Frucht, nicht schon das Endprodukt. Wir dürfen und sollen den guten Samen ausstreuen, damit Gott Wachstum und Segen schenken kann.

Lasst uns darauf achten, dass wir nicht schlechten Samen aussäen, Samen, der Unkraut und unguete Früchte produziert: Misstrauen, Hintenrum-Gerede, Verdächtigungen, Anschuldigungen, Verurteilungen, Richten und vieles mehr gehören zu diesem Unkraut. Es lässt nicht Reich Gottes wachsen, sondern das Reich des Bösen. Stellen wir uns ganz ehrlich diese Fragen: Streuen nicht auch wir diesen ungueten Samen? Wir alle haben unsere Schwachstellen, sind auf Vergebung angewiesen und aufgerufen, barmherzig miteinander umzugehen.

Lasst uns den Samen des Vertrauens säen, der Hoffnung, des Redens miteinander statt übereinander, den Samen der täglichen Vergebung, den Samen von Glaube und Liebe. Diese Samen bauen Menschen und die Gemeinde Jesu auf, lassen Reich Gottes wachsen.

Das Reich Gottes ist ein Reich der Neuanfänge: Immer und immer wieder sollen und dürfen wir anfangen, mit Jesus neu anfangen, indem wir ihm unser Leben ganz und tiefer als bis anhin anvertrauen, mit all unseren Stärken und Schwächen. Wir sollen und dürfen auch miteinander wieder von neuem anfangen, auch nach Missverständnissen, Enttäuschungen, Fehlern, Verletzungen. Geben wir auch einander immer wieder diese Chance, weil Gott uns diese Chance gibt. Im Vertrauen, dass Gott Wachstum schenkt.

Auch in unserer Kirchenpflege gibt es einen Neuanfang: Die einen sind zurückgetreten auf Ende der Amtsperiode. Sie haben viel Zeit, Kraft, Liebe, Energie investiert ins Leiten und Verwalten unserer anspruchsvollen Kirchgemeinde. Ihnen allen gehört unser grosser Dank und unser tiefer Respekt. Ebenso dankbar dürfen wir sein, dass Geschwister aus unserer Mitte bereit sind, die entstandenen Lücken zu füllen und ihr Bestes zu geben für den Aufbau unserer Gemeinde und von Gottes Reich in unserer Region. Dies ist beileibe nicht selbstverständlich! Ich bitte Euch alle, unsere Kirchenpflege mit Eurem Wohlwollen und Euren Gebeten zu unterstützen und zu begleiten. Einigen von ihnen mag es gehen wie den Jüngern Jesu, als sie das erste Mal ausgeschiedet wurden zu den Menschen: Bin ich gut genug gerüstet? Reicht mein Vorrat an Samen, an Zeit, Kraft, Geduld? Gott ist mit Euch und er will Wachstum und Gelingen schenken! Macht das Leitwort von Mutter Theresa zu eurem eigenen Leitwort: „Kleine Dinge, mit grosser Liebe getan, können die Welt verändern.“